

Friedrich Simon

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FRIEDRICH SIMON

Zur gegenwärtigen Ausstellung im Kunstmuseum Bern

Als Friedrich Simon am 2. Februar 1828 in Bern als Sohn einer angesehenen bürgerlichen Familie das Licht der Welt erblickte, da dachten seine Eltern wohl kaum, dass aus ihrem Sprössling einst ein begabter Maler werden würde. Immerhin hatte sich bereits seine Mutter, die er in frühester Jugend verlor, dieser Kunst gewidmet und als Schülerin von F. N. König ein beachtliches Können erreicht. Schon früh zeigte sich bei dem Knaben die zeichnerische Begabung, die durch die Lehrer am Gymnasium und durch Privatstunden gefördert wurde.

Sein Vater, ein bekannter Notar unserer Stadt, wünschte aber, dass sein Sohn sich dem Apothekerberuf zuwenden, und dieser willigte ein. Doch als er während seiner Lehrzeit nach München kam, sattelte er um und widmete sich von da an ganz der Kunst. Nach seiner Münchenerzeit wurde er ein Schüler Barthelémy Menns

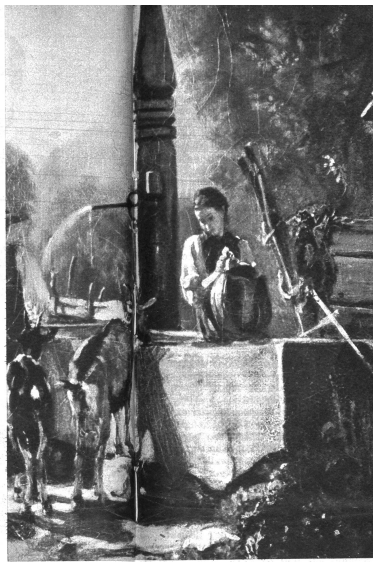


Friedrich Simon: Selbstbildnis
Schwarze und weisse Kreide

in Genf, wo er auch den Kontakt mit andern begabten Schweizer Künstlern aufnahm. Zur weiteren Ausbildung ging er nach Paris und Antwerpen. Doch schon bald machten sich Anzeichen einer Lungenkrankheit bemerkbar, die

den nunmehr selbständig arbeitenden Künstler zwangen, den Winter immer in südlichem Klima zu verbringen. Nur in der Sommerzeit weilte er jeweils in der Schweiz, wo sein Ruhm als Maler bald an Bedeutung gewann. Erst 34-jährig starb dieser anerkannte Künstler am 16. Januar 1862 in Hyères in Südfrankreich.

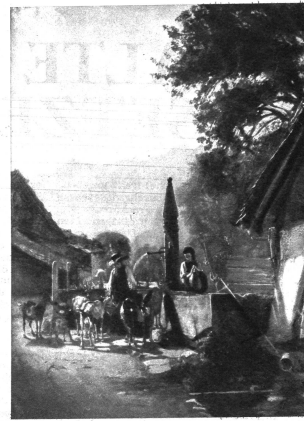
Was dieser junge Künstler in den wenigen Jahren, in denen er sich der Kunst widmen konnte, geschaffen hat, lässt eindeutig erkennen, dass er sehr begabt war und als seriös arbeitender in die Reihe der grössten Künstler seiner Zeit eingereicht werden darf. Unzählige Studien und Skizzenbücher zeugen von dem steten Suchen und Vorwärtstreben des Künstlers, der sich nicht mit halber Arbeit zufrieden gab. Eine besondere Gabe offenbarte sich bei seiner Darstellung der Tiere, vor allem der Pferde, die er bis in die kleinsten Einzelheiten in ihrer Bewegung stu-



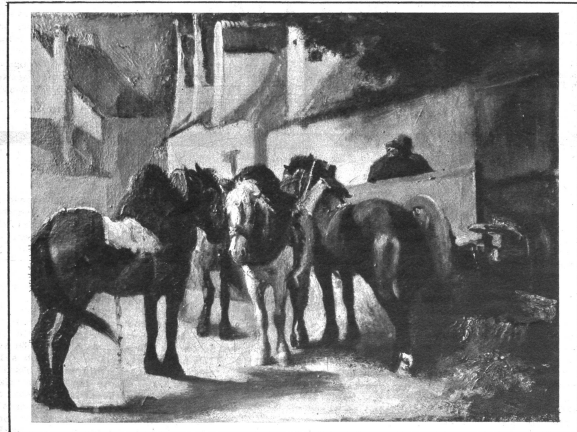
Rechts:
Am Brunnen in Meiringen. Dieses wundervolle Gemälde ist im Sommer 1853 entstanden

Links:
Ausschnitt aus dem nebenstehenden Bilde

(Photos F. Henn, Bern)



Links: Bauernmädchen mit Henkelkorb. Diese reizende Studie zeigt, wie geschickt der Maler die einzelnen Figuren zu erfassen vermochte. Unten: Das schlafende Kind. Dieses Bild ist im Sommer 1857 in Keryens entstanden, wo der Künstler längere Zeit weilte



dierte und die in seine Kompositionen immer wieder mehr Platz fanden. Doch auch sein Porträts und figurlichen Gemälde bringen seine Einfühlungsgabe und Erfassung des Wesentlichen zum Ausdruck, wobei gerade seine Skizzen oft ganz reizende Posen offenbaren.

Wir dürfen deshalb mit Recht stolz sein auf diesen Berner Künstler, dessen Begabung vielversprechend und der vor Vollendung seiner künstlerischen Laufbahn von dieser Erde abgerufen wurde. Ein Rundgang durch die Ausstellung wird alle davon überzeugen. hkr.

Links:
Ausgeschrützte Pferde auf der Dorfstraße. Pferde scheinen dem Künstler besonders lieb gewesen zu sein, denn immer und immer wieder hat er sie in seinen Bildern und Studien dargestellt

Rechts:
Kopf eines Hirten. Studie zu dem grossen Gemälde «Osteria», das seinerzeit, kurz nach seiner Vollendung von der Stadt Genf erworben wurde. Leider ist es zurzeit verschollen und konnte trotz eifrigem Suchen nicht gefunden werden

